

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 44

Vorwort: Philosophie im Spatzenhirn : die Welt in ihrem Widerspruch
Autor: Wiesner, Heinrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Philosophie im Spatzenhirn

Die Welt in ihrem Widerspruch

Von Heinrich Wiesner



Es war einmal ein Spatz, der liess sich nichtsahnend auf einer Wäscheleine nieder und machte die absonderliche Feststellung, dass wider alle Erfahrung ihres Zweckes beraubte Wäscheklammern nicht mehr nur hängen, sondern auch *stehen*. Was sein Spatzenhirn sogleich zu philosophischen Erörterungen veranlasste. Bisher empfand er alles, was ihm durch seine Sinnesorgane zugänglich wurde, als objektive Wahrheit. Nun aber begann er die Wäscheklammern miteinander in Beziehung zu bringen und erfuhr dabei, dass die bisher geglaubte Gültigkeit nicht mehr stimmte. In seinem Spatzenhirn tat sich etwas, kam etwas in Gang. Mit Einstein folgte es, dass von nun an sogenannte Wahrheiten relativ sind. Der Spatz folgte weiter: Raum ist nicht mehr Raum, er ist gebogen. Darum kreisen die Planeten aller Sonnen im Kosmos nicht in einem Kreis, sondern in einer Ellipse um ihren Stern. Auch die Zeit ist nicht mehr, was sie bisher war, ist nicht mehr das nicht umkehrbare, nicht wiederholbare Nacheinander von Ereignissen in Natur und Geschichte. Kernphysiker beweisen, dass kleinste Teilchen im Atom zeitlich sich sowohl vor- als auch rückwärts bewegen. Was freilich nicht in jedes Spatzenhirn geht.

Noch immer sinniert unser Spatz auf der Wäscheleine in unbequemer Lage und wiederholt die schon von Alphonse de Lamartine gestellte Frage: «Leblose Dinge, habt ihr denn eine Seele?» Die Frage wurde im 19. Jahrhundert erstmals so gestellt. Das zwanzigste ist mit verschiedenen Antworten parat. Deren eine stammt von Kernphysiker Jean E. Charon. Er geht von der Hypothese aus, dass Elektronen, die im menschlichen Körper um Atomkerne kreisen, mit ungleich mehr Wissen ausgestattet sind als solche in einer Wäscheklammer respektive in toter Materie.

Jene vermitteln ihr Wissen den rund sechzig Billionen Zellen unseres Körpers. Er folgert weiter, dass dieses Wissen um die Ausbildung der Zellen tief in unserem Innern verankerter Geist sei, dessen Wurzeln weit über unsere Geburt hinaus in die Vergangenheit reichen, in welcher er sich allmählich das «Know-how» angeeignet hat. Daraus ergibt sich nach Charons Auffassung die Konsequenz, dass unser geistiges und seelisches Leben mit unserem leiblichen Tod nicht zu Ende ist, denn unsere Elektronen stehen in Milliardenzahl bereit, unser gesamtes Ich mit sich fortzutragen «bis ans Ende der Zeiten». Das ist nun allerdings Glaubenssache, und nicht jedes Spatzenhirn ist bereit, daraus Trost zu schöpfen. Und auch das ist eine unleugbare Tatsache: Nicht jedes Spatzenhirn glaubt gleich, manche glauben anders.

Die Naturvölker haben die Frage nach der Seele der Dinge seit je beantwortet, ohne sie vorher gestellt zu haben. Sie huldigten – und huldigen – dem Animismus, der Auffassung von der Beseelung der Natur. Noch heute gelingt es den Papuas auf Neuguinea, mit den Yamsknollen in Dialog zu treten, wenn diese nicht den erwünschten Ertrag brachten. Ihre Frage lautet dann: «Was haben wir falsch gemacht, dass ihr dies Jahr nicht in jenem Masse fruchtbar wurdet, wie es für uns wünschenswert gewesen wäre?» Aus der Lage hingeworfener Hölzchen erfahren sie dann die Antwort.

Doch zurück zu unserem Spatz, der auf dünner Wäscheleine sein Gleichgewicht ausbalancierend weidlich lange philosophiert hat und schliesslich weggeflogen ist aus *Raum und Zeit* zu ein paar Körnlein mit der Erkenntnis, dass, wer die Welt verstehen will, ihren Widerspruch verstehen muss.